

Die Bedrohung der Steiermark und Kärntens durch die Baiern am Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges 1703/04

Von Fritz Posch

Nach dem Tode des letzten spanischen Habsburgers kam es zum Konflikt zwischen Frankreich (verbündet mit Bayern und Köln) und Österreich (verbündet mit England, den Generalstaaten, Portugal sowie dem Reich) um das spanische Erbe.

Da das Zentrum des Aufstandes (Tirol) weit weg von der Grenze des Landes lag, kommt es, daß die erste Bedrohung des Landes im Verlaufe des Spanischen Erbfolgekrieges von Norden her erfolgte. Nachdem die Baiern bereits Ende Juni 1703 in Tirol eingebrochen waren, gelang bald darauf einem bayrisch-französischen Heer auch ein Einbruch nach Oberösterreich und ein Vorstoß bis Eferding.¹

Unter allen Grenzländern Bayerns hatte nach dem Ausbruch des Krieges in Deutschland keines mehr Ursache, gegen den Sturm auf der Hut zu sein, als Tirol. Als Weg und Schlüssel zur französischen Armee in Italien konnte es beinahe zuerst eines Einbruches gewärtig sein. Es entwickelte sich daher sowohl von Seite der Landesregierung als auch der Stände große Rührigkeit, um einem solchen Fall zu begegnen. Man wandte die Aufmerksamkeit daher noch ernstlicher den Tiroler Grenzfesten zu.

Unerwartet rasch rückte der Kurfürst von Bayern Maximilian Emanuel auf Tirol vor und stand am 17. Juni 1703 abends an der Grenze von Wintshausen, dem ersten Vorwerk der Festung Kufstein am rechten Innufer, das er am nächsten Tag eroberte. Am folgenden Tage erfolgte die Eroberung des nur drei Stunden entfernten Kufstein, das in Flammen aufging, wodurch der Kurfürst am 20. Juni 1703 den Inn hinaufziehen konnte. Er nahm am selben Abend sein Hauptquartier zu Wörgl und rüstete sich zum Angriff auf Rattenberg, das am 23. Juni 1703 um 2 Uhr nachmittag durch Kapitulation an den Feind überging. Noch am 24. Juni rückte der Kurfürst nach Schwaz vor, am 25. Juni frühmorgens brach er nach Hall auf. Am 2. Juli 1703 hielt der Kurfürst nach einem sechstägigen Aufenthalt in Mühlau seinen feierlichen Einzug in Innsbruck. Die Versuche des Kurfürsten, in Südtirol einzudringen, scheiterten jedoch am Widerstand der Etschtaler und Eisacktaler, die zur Wiederbesetzung des Brennerpasses führten. Aber auch die Oberinntaler wußten sich zu wehren und vernichteten die bayrischen Truppen. Schließlich kam es Mitte Juli 1703 zu einem allgemeinen Tiroler Aufstand und zum Aufstand der Unterinntaler und der Wiedereroberung der Städte Rattenberg und Hall.

Der Kaiser hatte zur Unterstützung der Tiroler und zur Leitung des Defensionswesens den General Grafen Siegbert Heister ins Land geschickt,

der bereits am 1. August 1703 mit einer bedeutenden Militärmacht in Brixen angekommen war. Heister, der sich bei seiner Ankunft sogleich als „bevollmächtigter Kommissär und kommandierender General der Grafschaft Tirol“ angekündigt hatte, beabsichtigte, vorerst die Geldmittel des Landes an sich zu ziehen. Gegenüber den Einwänden der Tiroler konnte er endlich seine Aufgabe übernehmen, daß es für ihn Zeit sei, zu handeln und die Vertreibung des Kurfürsten durchzuführen. Am 17. August brach das Militär gegen Innsbruck auf, wo Heister am 21. August mit seinen Truppen eintraf. Er trat endlich am 24. August zum Angriff auf Seefeld an. Der Ausfall aus Tirol erfolgte aus drei Dörfern, über Scharnitz, aus dem Achenal und bei Kufstein. Nachdem Heister Südtirol ganz vom Feinde befreit hatte, ließ er unter dem wackeren Obersten Zum Jungen ein paar tausend Mann zur Grenzhut zurück und eilte wieder in das Inntal, um womöglich auch dort die letzten feindlichen Überreste durch die Eroberung von Kufstein aus dem Lande hinauszujagen, was ihm aber nicht gelang. Bis auf Kufstein war Tirol nun zwar befreit, doch dauerten gewisse Nachwehen noch bis ins Frühjahr 1704.²

Während des Eindringens der Baiern in Tirol war es für die Steiermark daher wichtig, daß die nördlichen Alpenpässe verschantzt wurden. Infolge des Eindringens der Kurbaiern ins Kitzbüheler Tal fühlte sich Kärnten besonders bedroht und bat die steirischen Verordneten schon am 28. Juni 1703 um nachbarlichen Succurs. In solchen Notfällen sei immer ein Land dem anderen beigestanden, und noch im Jahre 1683 bei der Bedrohung durch die Türken habe sich Kärnten bereitgefunden, eine Anzahl von Mannschaft schleunigst anzuwerben und solche zur Defension des Landes Steier an seine Grenzen abzuschicken, und müßte daher auch jetzt bei den Herren Nachbarn um nachbarliche Hilfe ansuchen. Steier sei jetzt eine Vormauer Kärntens, woraus sich die Gefahr auch in das Land Steier verbreiten könnte.³

Die Steiermark beschloß daher bereits am 9. Juli 1703, einen Verordnetausschuß zu bestimmen, der für alle Landesdefensionsangelegenheiten zuständig war, solange die Feindgefahr andauerte.⁴ Der Defensionsausschuß gab bereits am 16. Juli 1703 allen und jeden im Viertel Judenburg als auch im Enns- und Paltental liegenden Stiften, Klöstern, Herrschaften, Städten und Märkten und insgesamt allen dort herum wohnenden Landesinsassen bekannt, daß zur Verhütung eines von bayrischer Seite unversehentlich vorgenommenen Einfalls höchst nötig sei, alle gegen Salzburg sowohl als gegen Oberösterreich offenen und wandelbaren Straßen oder Pässe bestmöglich nicht allein mit Verhacken zu verwahren, sondern auch mit der erforderlichen Mannschaft zu besetzen und dadurch die Grenzen nach Möglichkeit zu bedecken. Der bevollmächtigte Ausschluß hieß es daher für notwendig, *nicht nur alle obangezogenen Straßen und Plätze besichtigen zu lassen, sondern diese auch nach Möglichkeit mit Verhack zu verwahren und mit Mannschaft zu besetzen, besonders an solchen Orten ein taugliches und wohl qualifiziertes Subjekt zur Führung des Kommandos und zur Anordnung des Werkes*

¹ R. W. Litschel, Lanze, Schwert und Helm. Linz 1968, S. 65 ff. Dazu die Relation des Grenz- und Proviantkommissärs der Stände Georg Adam von Hoheneck über die Jahre 1702 bis 1705 im OÖ. Landesarchiv, Schlüsselberger Archiv, Handschrift 17.

² A. Jäger, Tirol und der bairisch-französische Einfall im Jahre 1703. Innsbruck 1844, S. 74 ff., 165 ff., 194 ff., 218 ff., 235 ff., 255 ff., 280 ff., 335 ff.

³ Militaria 1703 im StLA.

⁴ F. Posch, Flammende Grenze. 2. erg. u. erw. Aufl., Graz 1986, S. 17 f.

zu schicken. Daher wurde vom bevollmächtigten Ausschuß am 16. Juli 1703 Christoph Freiherr von Waidmannsdorf, Kämmerer des Kaisers, zum Kommissär bestellt, und es wurde ihm verordnet, daß er sich unverzüglich *ob periculum in mora* an die Landeskonfin begeben und sich an die Pässe verfüge. Er habe folgende Punkte zu beachten: 1. Den Einbruch zu erkunden, wo der Einbruch geschehen könne, 2. für das nötige Verhack und die Aufstellung einer Mannschaft zu sorgen, 3. den Herrschaften und Untertanen klarzumachen, daß ihr eigenes Leben und Gut davon abhängt und daß ihnen vom Land die Kosten ersetzt werden, 4. Munition, Gewehr und dergleichen zu beschaffen, 5. wenn sie zu ihrer eigenen Rettung und zur Rettung des Landes nichts beitragen, es zu ihrem eigenen Schaden und zum Ruin des Landes tun würden, 6. könne der Kommissär Freiherr von Waidmannsdorf einige Leute zu Offizieren gebrauchen, die er sich aussuchen könne.⁵

Am 20. Juli 1703 beschloß der Defensionsausschuß über Forderung des Feldzeugmeisters Grafen Siegbert Heister, des Präsidenten des Grazer und Vizepräsidenten des Wiener Hofkriegsrates, der vom Kaiser zum bevollmächtigten kaiserlichen Kommissär und kommandierenden General der innerösterreichischen und tirolischen Lande ernannt wurde und kurz vorher in Graz eingetroffen war, daß 1500 Mann aufgebracht werden sollten, und zwar von je 50 Pfund Herrengült ein Mann.⁶ Von diesen 1500 Mann waren ursprünglich 900 Mann als nachbarliche Hilfe für Kärnten bestimmt, während 600 Mann an der bedrohten steirischen Grenze im Norden postiert werden sollten. Als Oberster dieser Truppen, die nicht als ordentliches Regiment, sondern nur als „Surrogat eines Landesaufgebotes“ anzusehen waren, wurde der Schloßoberste von Graz, Josef Graf Rabatta, eingesetzt und General Heister unterstellt, zu Hauptleuten der sechs extra formierten Kompanien wurden Kommandanten eingesetzt, und zwar Friedrich Graf von Khuenburg, Johann von Paumgarten, Franz Leopold Freiherr von Stadl, Max Graf von Thurn, Max Graf von Schrottenbach und, mit dem Hauptmannstitel, der Kapitänleutnant Baron von Teuffenbach zu Knittelfeld. Am 20. Juli wurde auch das Zeughaus angewiesen, die Gewehre für diese 1500 Mann auszugeben. Die Aufstellung dieser Truppen war nur für die Zeit vorgesehen, in der ein bayrischer Einbruch drohte, dann sollten sie wieder entlassen werden. Ihre besondere Aufgabe war der Schutz der kaiserlichen Salzpflanze in Aussee, weshalb sie auch mit der Verhackung und Verschanzung der Pässe gegen Oberösterreich und Salzburg, vor allem des Pötschenpasses, betraut wurden.⁷

Infolge der akuten Bedrohung der steirischen Nordgrenze durch die Baiern und des Anwachsens des ungarischen Aufstandes wurde Rabatta, *ein von Qualität und Experienz nicht weniger als von Eifer und Emsigkeit rühmliches Capo*, Anfang September vom Kaiser zum Generalwachtmeister befördert. Gleichzeitig erhielt er das Kommando über das Regiment der 3000 Mann, das die drei Länder Steiermark, Kärnten und Krain zur Verteidigung werben sollten. Während die Steiermark 1500 Mann gestellt hatte, von

⁵ Wie Anm. 3.

⁶ Landtagsprotokolle 1703/04 fol. 16 ff. im StLA.

⁷ Militaria 1703 im StLA; Posch, Flammende Grenze (wie Anm. 4), S. 18.

denen wegen Desertierungen und Erkrankungen kaum 1200 übrig blieben, zögerten Kärnten und Krain trotz zweimaliger kaiserlicher Verordnungen, das von ihnen verlangte Kontingent zu stellen, und versagten sich schließlich gänzlich dieser Forderung,⁸ doch kam am 19. Jänner 1704 von Krain das Angebot, auf Grund der alten Verträge 400 Mann zu Hilfe zu schicken.⁹

Während in der Obersteiermark vorläufig jede Einbruchsgefahr geschwunden war, erteilte der Defensionsausschuß am 6. Oktober dem Grafen Rabatta den Befehl, zur Sicherung der an der offenen ungarischen Grenze liegenden Orte die in der Obersteiermark zusammengezogenen drei Kompanien Aufbotmannschaft bis auf einen Leutnant, einen Gefreiten und zwölf Mann, die beim obersteirischen Defensionswerk bleiben sollten, nach Graz in Marsch setzen zu lassen, wo sie vor ihrem Abgang an die Grenze in der Vorstadt gemustert werden sollten. Gleichzeitig hatten die in Graz liegenden drei Kompanien nach Radkersburg abzumarschieren, um im sogenannten Grieb gemustert zu werden. Von den drei anderen Kompanien wurden zwei nach Fürstenfeld und eine nach Hartberg verlegt.¹⁰

Obwohl am 6. Oktober 1703 drei Kompanien nach Graz in Marsch gesetzt wurden, blieben in der Obersteiermark unter der Führung des Haß Ernst Franz Freiherrn von Teuffenbach nach einer Aufstellung zum Schutze der Obersteiermark noch gewisse Truppen liegen, die nach dem Bericht Teuffenbachs vom 20. Februar 1704 an den Defensionsausschuß folgende Orte zu visitieren hatten: In Obermura, wo bereits ein Verhack gemacht werden konnte, das er selbst nicht besichtigen konnte, sondern von dessen Beschaffenheit er von den unweit davon Wohnenden Kenntnis erhielt, sei eines an der Predlitz oberhalb der Stadt, noch in der Steiermark liegend, von Mura zweiinhalb Meilen, einen Büchenschuß gegen Lungau. Es sei ziemlich weitläufig, habe an der Sonnseite kein Holz, das daher von der Schattseite herbeigeschafft und auf der Schlittenbahn geführt werden müsse. Der andere Paß herwärts an der Klause in Richtung Steiermark liege drei Meilen von Mura auch in Richtung Lungau; er habe kein Holz an der Sonnseite, doch sei die Schattseite damit versehen, die herumliegenden Berge seien nicht zu hoch, er habe verschiedene Wege, wo man leicht herüber könne. Der dritte Paß in Krakau am Preber liege ebenfalls gegen Lungau und sei drei Meilen von Mura entfernt. Er sei ziemlich weitläufig und weitläufiger als der Predlitzer Paß, sei in der Höhe mit Holz versehen, doch seien verschiedene Wege vorhanden, worüber man fährt, reitet oder geht. Der vierte Paß sei in Turrach, vier starke Meilen von Mura in Richtung Kärnten liegend, der, wenn der Feind aus Tirol nach Kärnten einbrechen möchte, wohl zu verwahren wäre. Dieser Paß sei eng und mit Holz übermäßig versehen. Der fünfte Paß sei der Katschberg, der mit einer Seite an den Lungau, mit der anderen an Kärnten stößt. Er liege von Mura fünfeinhalb Meilen entfernt, sei eng und habe Holz genug. Weil dieser Paß aber außer Landes liege, haben ihn die Lungauer und Kärntner zu verwahren.

Zur Verhackung dieser Pässe (außerhalb des Turrach und Katschberg,

⁸ Alte Feldakten 1703-9-5, 5 a im Kriegsarchiv Wien; 5 b; Posch, Flammende Grenze (wie Anm. 4), S. 19.

⁹ Posch, Flammende Grenze (wie Anm. 4), S. 43 f.

¹⁰ Posch, Flammende Grenze (wie Anm. 4), S. 19.

worüber man nur aus Kärnten kommen könne) wäre das Beste und Sicherste, wenn der Radstädter Tauern wohl verwahrt werde. Es seien auch herwärts etliche Brücken, welche abgeworfen werden müßten. Es sei aber darum Herr Baron Schoffman, Salzburger Pfleger zu Moosheim, der das ganze Lungau unter sich habe, nachbarlich zu ersuchen, und soviel er von den dort wohnenden Lungauern und Taurern vernommen habe, seien sie auch bereit, sich zu defendieren. Man solle sie im Falle der Not mit Mannschaft unterstützen. Weiters wäre auch der Murwinkel und das Zederhaus, im Lungau liegend, das von Murau sieben Meilen entfernt liegt, wohin man von St. Johann einbrechen könnte, zu verwahren. Sie seien eng und haben Holz genug.

In Murau lagen damals folgende Mannschaftsgewehre: 300 Musketen, 300 *Pantalieri*, 300 Degen, 3 Zentner Lunten, 1 Zentner Kugeln, 15 Hellebarben.

Um sich mit dem Grafen von Trautmannsdorf nicht nur wegen der Pässe, sondern auch wegen anderer Notwendigkeiten zu bereden, ist Teuffenbach durch den Lungau über den Radstädter Tauern nach Radstadt und weiters durch den Mandlinger Paß nach Trautenfels gereist; Trautmannsdorf ersuchte ihn, sich wegen des im Murboden vorhandenen Getreides und Rindviehs zu erkundigen, damit er bei einem Einfall nicht nur mit Mannschaft, sondern auch mit Proviant Hilfe leisten könnte. Mit der Stellung der Mannschaft ging es trotzdem ziemlich langsam. Als Sammelplätze hat er Judenburg und Knittelfeld am tauglichsten befunden.¹¹

Auf Grund der drohenden Lage wurde aber im Land nicht vergessen, für neue Truppenaushebungen Sorge zu tragen. Der Defensionsausschuß beschloß daher am 24. Februar 1704, anstatt des Generalaufgebotes 2800 Mann zu Fuß und 500 Dragoner zu Pferde anzuwerben. Es war vorgesehen, von den 2800 Mann 1000 Mann in der Obersteiermark und 1800 Mann in der Untersteiermark zu postieren. Die Aufstellung dieser Truppen zum Schutze des Landes war nur für die Zeit der andauernden Gefahr vorgesehen. Die Musterung der Rekruten begann am 13. März 1704. Mit dem Oberkommando (neben dem einer Kompanie) der in der Obersteiermark verbleibenden 1000 Mann wurde am 3. März der Hofkriegsrat Siegmund Ferdinand Leopold Graf von Trautmannsdorf betraut, der damit die obersteirischen Pässe zu besetzen hatte, während der Rest in die Untersteiermark gezogen werden sollte. Als Sammelplatz des Franz Ernst Freiherrn von Teuffenbach wurde Judenburg ausersehen. Trautmannsdorf, dessen Sammelplatz Rottenmann war, wurde zugleich Kommandant über das obersteirische Kontingent.¹²

Als im Mai 1704 der zweite Ansturm der Kuruzzen befürchtet wurde, erließ am 22. Mai der Defensionsausschuß den Befehl an die in der Obersteiermark stationierten Truppen, sofort nach Graz herabzukommen. Der Befehl erging an den in Bruck liegenden Grafen Hauptmann Lodron, dem der Landkriegskommissär die erforderlichen Plätten für den Flußtransport auf der Mur zu beschaffen hatte, sowie an die in Knittelfeld und Judenburg liegenden Kompanien, die ebenfalls demnächst auf dem Wasser herabbefördert werden sollten. Es blieb also nur die in Rottenmann aufgestellte Kom-

panie in der Obersteiermark zurück, die die Arbeit an den Schanzen und das Verhacken des Ennstales durchzuführen hatte.¹³ Johann Ernst von Teuffenbach stieß erst Mitte Juni aus Judenburg zum Regiment; seine Mannschaft (295 Mann) wurde unter die anderen Kompanien aufgeteilt.¹⁴ Erst von diesem Zeitpunkt an war daher das obere Murtal ohne steirische Truppen, so daß man annehmen kann, daß von nun an keine Einbruchsgefahr aus Bayern gegen Kärnten mehr bestand.

Dennoch blieb noch ein größerer Truppenbestand zum Schutz der Kammergüter in der Obersteiermark. Erst Károlyis Einbruch bei Fürstenfeld am 25. Juli 1704 und die Gefährdung von Graz bewogen am 28. Juli zu einem Verteidigungsansuchen an den Kaiser, nachdem schon vorher ein Hilferuf an die zuständigen Amtleute bzw. Kammergrafen ergangen war, *daß zur nötigen Rettung des liebwerten Vaterlandes aus den Kammergütern Vorderberg, Eisenerz und Hallamt Aussee die dort vorhandenen guten Schützen sofort ins Viertel Vorau geschafft werden sollen, wo dermalen der rebellierenden Ungarn ihre unchristlichen Taten mit Morden, Plündern und Brennen leider vor Augen ligen*. Als erster Sammelplatz wurde Leoben bestimmt, von hier aus sollten die Schützen nach Graz abmarschieren. Die Unterhaltskosten von täglich neun Kreuzern sollten auf einen Monat inzwischen aus der Kammerkasse gegeben werden.¹⁵

Mit der Abgabe aller obersteirischen Truppen Ende Mai 1704 und schließlich der im Salzkammergut stationierten Jäger Ende Juli an die ständig gefährdete Ostgrenze war die Obersteiermark frei von der steirischen Miliz, weshalb von einer Gefährdung der Obersteiermark und Kärntens durch die Baiern in dieser Zeit keine Rede mehr sein kann. Ein letzter Rest der Verteidigung gegen die Baiern blieb aber noch bis Jahresende bestehen. Am 2. Dezember 1704 erwog der bevollmächtigte Ausschuß in Graz, *waßmaßen bey nunmehr durch göttlichen Beystandt von bayrischer Seite abgewandter Gefahr die in der Warterauschanz stehende Wacht aufgehoben, die darauf aufgewendete Gage eingezogen werden könne und die dort stehende Mannschaft nach gutem Befund herabzuziehen*. Es sei aber zu veranlassen, daß durch die umliegenden Herrschaften die Schanze in gutem Stand erhalten und nicht etwa durch boshafte Leute verderbt, abgetragen oder sonst zerrissen werde wie auch die beigeachteten und noch vorrätigen Baumaterialien in sichere Verwahrung genommen werden mögen. Die Ausfertigung dieses Befehls erfolgte am 9. Dezember 1704.¹⁶

¹³ Posch, *Flammende Grenze* (wie Anm. 4), S. 49.

¹⁴ Posch, *Flammende Grenze* (wie Anm. 4), S. 51 f.

¹⁵ Posch, *Flammende Grenze* (wie Anm. 4), S. 80.

¹⁶ *Militaria*, Dezember 1704, im StLA.

¹¹ *Militaria*, Februar 1704, im StLA.

¹² Posch, *Flammende Grenze* (wie Anm. 4), S. 44 ff.